Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp Petitzeile oder deren Raum.

№ 86. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 2. (15.) November 1910.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma J. Schlichting, Wilmersdorf, bei.

Einladung zum Abonnement
auf den
„Botschafter"

VI. Jahrgang. für das Jahr 1911. VI. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements, da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter" nur an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken; dahin wolle man sich denn auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben schneller geordnet werden können.

Preis jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rbl, monatlich 50 Kop.

Neue Abonnenten, welche den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsenden, bekommen den „Botschafter" für den Monat Dezember frei.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 84c.

Der Quell alles Elends, aller Armut, aller Roheit ist nicht in einer stiefmütterlichen Ungleichheit der Natur, sondern in der Arbeitsscheu und Arbeitsunfähigkeit zu suchen.
Kehr.

Vaterländisches.

Petersburg. Reichsduma. In Sache der Elementarschulvorlage sind diejenigen Reden besonders wertvoll, die auf persönlicher Kenntnis der niederen Schulen und der Mitarbeit an ihnen beruhen. So die Rede des früheren Volksschullehrers und späteren Inspektors dieser Schulen J. S. Kljushew, der Abgeordneter für Samara ist und zu den Oktobristen gehört. Er wies, sich auf Tatsachen stützend, nach, wie wenig Veständnis und Liebe für die Volksschule bei den Priestern auf dem Lande zu finden ist, wie sie den Unterricht vernachlässigen, wie sie die Sache der Schule zum Gegenstand des Zwistes in den Dörfern machen und die Landschaftsschulen ungerecht verfolgen. Die Kirchenschulen seien der Geistlichkeit aufgedrängt worden, es fehlte ihnen vielfach an der Bereitwilligkeit und der Kraft, Kirchenschulen zu schaffen; damit die Priester den Unterricht in den Volksschulen regelmäßig erteilen, mußten die Landschaften die Neuerung einführen, daß für jede einzelne Stunde Honorar gezahlt wird.

Der Priester A. A. Popow, der eine fortschrittliche Richtung vertritt, bestätigte die letzten Worte Kljushews; er sagte im Namen der Mehrheit seiner Amtsgenossen unter den Abgeordneten: Er könnte nur dann ein Gegner der Vereinigung beider Schulen unter einer Leitung sein, wenn die Kirchenschulen wirklich Gemeindeschulen wären, der Gemeinde nahe ständen und nicht durch die Vormundschaft der kirchlichen Bureaukratie gefesselt wären. Da dies alles aber nicht der Fall ist, so sehe er nicht die geringste Gefahr darin, daß die Sache der Volksschule ganz in die Hände der Landschaft gelegt werde; er wolle für die Vereinigung beider Schulen stimmen und hoffe, daß dies weder der Kirchenschule zum Schaden gereichen, noch auch das Ansehen der Kirche vermindern werde.

— 27. Oktober. In der Reichsduma werden die Debatte über die Elementarschulvorlage fortgesetzt, doch gelangen sie auch heute nicht zum Abschluß, und vertagt sich das Haus bis zur Abendsitzung.

— Die Mittwoch-Abendsitzung der Reichsduma beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Anfrage wegen Verletzung der Bestimmungen des Art. 92 des Statuts über Kronslieferungen. Nach einer Rede des Verkehrsministers und einiger Abgeordneter erklärt der Berichterstatter Pilipenko, daß die Reichsduma sich gegenüber einer Verletzung des Gesetzes durch die höchste Regierungsinstitution nicht anders als mißbilligend verhalten könne. Pilipenko unterstützt den Beschluß der Kommission und bringt eine Uebergangsformel ein, in welcher auf die Ungesetzlichkeit der Handlungsweise des Ministerrats hingewiesen wird. Mit allen Stimmen gegen die der Nationalisten und Rechten wurde diese Formel des Uebergangs zur Tagesordnung angenommen.

— 29. Okt. Auf der Tagesordnung der Reichsduma steht die Wahl des Präsidiums und des ältesten Gehülfen des Sekretärs. Die Arbeitsgruppler und die Soz.-Dem. erklären an der Wahl nicht teilnehmen zu wollen. 327 Stimmzettel werden für die Kandidaten zum Posten des Präsidenten abgegeben, davon entfallen auf A. J. Gutschkow 186. Der Vorsitzende Fürst Wolkonsky fragt: „Abgeordneter Gutschkow, sind Sie geneigt sich ballottieren zu lassen?" Gutschkow: „Ich bin einverstanden." Purischkewitsch zieht sich durch seine Bemerkung „Sehr schade" ein Vorweis des Vorsitzenden zu. Bei der Ballotage erhält Gutschkow 201 gegen 137 Stimmen. Als Gutschkow den Präsidentensitz einnimmt aplaudieren die Oktobristen und Nationalisten, während Pfeifen von Seiten der Linken und Zischen von rechts ertönt. Zu Kandidaten für die Posten der Gehülfen des Präsidenten werden Wolkonsky mit 244 und Kapustin mit 181 Stimmzetteln vorgeschlagen. Bei der Ballotage erhält Ersterer 261 gegen 48 Bälle, Kapustin wird mit 199 gegen 110 gewählt. (Beifall im Zentrum bei den Rechten und den Nationalisten.) Zum ältesten Gehülfen wird Fürst Wolkonsky bestimmt. Zum ältesten Sekretärgehülfen wird Miklajew mit 154 gegen 40 gewählt.

— Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten befaßt sich mit der Prüfung der Gesetzvorlage über religiöse Gemeinschaften. Für die Bildung von Gemeinschaften der Altgläubigen und der Sektierer wurde einstimmig die Einführung des Meldesystems beschlossen. Mit 11 gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, den Altgläubigen und Sektierern die Freiheit der Predigt ihrer Lehre zu überlassen.

— In der Finanzkommission wurde von P. W. Sinadino der Antrag gestellt, von Junggesellen die doppelte Einkommensteuer zu erheben. S. wies bei Motivierung seines Antrags darauf hin, daß kinderreiche Familienväter Vergünstigungen genießen, daher sei es durchaus logisch Junggesellen höher zu besteuern. Von den Gegnern dieses Antrags wurde angeführt, daß die Unverheirateten sich in den meisten Fällen in viel schlechterer Lage befänden als die Verheirateten, da sie für den Unterhalt von 2—3 Familien zu sorgen hätten. Trotz dieser Einwände beschloß die Kommission mit Stimmenmehrheit, von Junggesellen die anderthalbfachen Sätze der Einkommensteuer zu erheben.

— Die VII. Sektion der Reichsduma unter dem Vorsitz des Professors M. M. Alexejenko prüfte die Angelegenheit der Wahl des Barons M. A. Renaud der bekanntlich von der ersten Kurie der Stadt Odessa als Reichsdumaabgeordneter gewählt wurde. Hierbei wurde festgestellt, daß Baron Renaud im Widerspruch zum Wahlstatut sein Wahlrecht in zwei verschiedenen Orten ausgenutzt hat, indem er vor der Beteiligung an der Wahl der Stadt Odessa an der Wahl eines Reichsdumaabgeordneten vom Gouv. Chersson erfolglos kandidiert hatte. Wegen dieser Handlungsweise sei Baron Renaud auf Grund der Bestimmungen vom 8. März 1906 zur Verantwortung zu ziehen. In Anbetracht dessen beschloß die Sektion mit allen Stimmen gegen eine Stimme die Wahl Renauds nicht zu bestätigen.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 9. November beginnt in Berlin der Prozeß wegen der Moabiter Unruhen; er wird große Dimensionen annehmen und die dritte Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 voraussichtlich drei Wochen hindurch beschäftigen. Die Anklage richtet sich gegen 38 Personen über 18 Jahre und beschuldigt diese des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung, Beleidigung und Bedrohung usw.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. (26. Okt.) Die Internationale Ausstellung ist geschlossen worden.

England.

London, 8. Nov. (26. Okt.) Die Krönung des Königs wurde offiziell auf den 22. Juni 1911 anberaumt.

— 9. November (27. Oktober). Die Lage in den Ausstandsrayons in Wales ruft Besorgnis hervor. Mit Extrazügen wurden abgefertigt: das 10. Husarenregiment, 200 Infanteristen und 300 Londoner Polizisten. Während der Ausschreitungen in der Nacht wurden die Ventilationsvorrichtungen in zwei Schachten verdorben. Es liegt die Gefahr vor, daß infolgedessen 400 Pferde erstickt sind. Der ganze Rayon stellt ein Bild der Zerstörung dar. Viele Polizisten wurden schwer verwundet. Der Minister

Feuilleton.

's muß im Holze stecke.

Schwarzwaldskizze von Hermine Villinger.

So vierzig Jahre mögen's her sein, da stand auf den öden Höhen des Feldbergs ein kleines, gotverlassenes Rasthaus. Unwirtlich war der Weg im Sommer. Im Winter gab's überhaupt keinen, so daß man die Leiche der jungen Frau, die einem kleinen Sohn da oben das Leben gegeben und dabei das ihrige eingebüßt, im Schnee hatte vergraben müssen. Erst zur Schneeschmelze konnte die Verblichene ihrer letzten Ruhestätte unterhalb des Feldbergs zugeführt werden.

An ihrer Statt waltete alsbald die Schwester des jungen Witwers — 's Fanny, wie die Leute sie nannten.

Sie hatte kluge Augen, einen ernsten Mund und eine kräftige Nase. Und Klugheit, Ernst und Kraft, das alles war auch in ihr. Als sie jedoch das Kindlein an ihr Herz nahm, kam noch die Güte dazu, die Milde und die Heiterkeit.

Wie oft war sie wieder einmal allein mit dem Kinde im Haus. Der Bruder war mit dem Knecht und der Magd zum Schneeschaufeln gegangen.

's Fanny ging von der Stube in die Küche, sah nach dem Essen, kehrte wieder, scherzte mit dem Kleinen, legte Wäsche zusammen und war keinen Augenblick müßig.

Plötzlich ein Stoß gegen die Tür. Zwei verwilderte Kerle traten über die Schwelle — Holzfäller, die auf dem unbewachten Feldberg taten, als wären sie die Herren der Welt. Sie nahmen Platz, nickten Fanny mit unverschämter Vertraulichkeit zu und begehrten Schnaps.

Ihr war nicht wohl bei der Sache, aber sie brachte Flasche und Gläser herbei und schenkte ein.

„Nur 's Fläschle dagelasse, Jüngferle", meinte der eine und wollte sie in die Wange kneifen. Fanny riß mit der Rechten die Flasche an sich, mit der Linken gab sie dem Mann einen derben Schlag auf die Hand.

„He, he, Jüngferle", lachte er auf, „schau doher, Kratzt hat 's. Wo sind die andre?"

„Nit weit.

„So rufet den Wirt."

„Käm' ihm recht, er schafft im Stall."

„Wieviel seid ihr Leut da obe?"

„Da müßt' ich erst zähle—"

„Noch einen Schnaps, Jüngferle, und ein Schmützle dazu."

Sie legte schon wieder Wäsche zusammen, ruhig ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihre Knie zitterten.

„Wird's bald?" schrie der Mensch sie an und reckte abermals die Hand nach ihr aus.

„Nix gibt's mehr," fuhr sie ihn an, „seid mir schon wüscht genug —"

Mit großen, ruhigen Schritten ging sie in die Küche, kehrte mit zehn Tellern aufs Mahl zurück und stellte sie auf. Gemächlich nahm sie Messer und Gabeln aus der Lade. Holte auch den irdenen Weinkrug herbei.

„Schon Essenszeit?" fragte einer der Männer.

„Wolle bei Zeit'n zum Schneeschaufeln gehe," gab sie zur Antwort.

In der Küche rang sie einen Augenblick die Hände. Sie weiß, vor einer Stunde darf sie die Ihren nicht erwarten. Dann biß sie die Zähne zusammen, goß heißes Wasser in die größte der Suppenschüsseln und trug sie hinein. Sie warf einen Blick auf die Uhr, nahm das Kind aus der Wiege und ging ruhig und stet an den Männern vorbei, zur Tür, ließ diese halb offen und rief nach dem Stall:

„Du, Karl, Male, Christian, zum Esse —"

Da wurde es lebendig hinter ihr. Sie denkt: jetzt bin ich verloren — und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Aber die Kerle stolperten an ihr vorbei, über Hals und Kopf zum Haus hinaus.

„Zechpreller," schrie sie hinter ihnen drein, ganz sicher jetzt, die Faust ballend, „Zechpreller!"

Und sie liefen, als stünden sechs Mann hinter ihr.

Damals war sie zwanzig. Jetzt ist sie sechzig. Und all die Zeit her hat sie's ähnlich getrieben. Ging stets ihren Weg, war keine Minute müßig. Kam eine Schwierigkeit, biß sie die Zähne zusammen und machte sich ans Werk. Auch den Zechprellern war sie gleich scharf hinterher. So wurde unter ihrer Hand aus der kleinen Schankwirtschaft ein stattlicher Gasthof. Und aus diesem wiederum ein großartiges Anwesen auf luftiger Schwarzwaldhöhe. Herrliche Wege führen herauf, die Menschen kommen in Scharen.

Einmal zur Essenszeit kamen die Holzfäller aus dem nahen Wald, um im „Wirtschaftle" neben dem großen Hotel ihren Imbiß zu nehmen. Zwei von ihnen, übel aussehende Männer, alt und grau, mit vom Trunk geröteten Nasen, schlossen sich den andern nicht an, sondern beschrieben einen weiten Bogen um den stattlichen Feldbergerhof.

„Hm," meinte der eine, indem er einen schielenden Blick nach dem Hotel warf, „'s hat's doch verdammt weit gebracht, 's Fanny, und isch bigott nur ein Weibsbild."

Der andere seufzte: „Das isch all eins — da bin ich halt jetzt doch dahinterkomme — 's muß im Holz stecke — man kann mache, was man will, wenn's nit im Holz steckt, bringt man's zu nix, und wenn man ein Mannsbild isch."

des Innern beabsichtigt als Vermittler aufzutreten.

— In der Stadt Aberdare machten 3000 ausständige Arbeiter den Versuch sich einer Schacht zu bemächtigen. Als die Arbeiter die Polizisten mit Steinen bewarfen, trieben letztere die Menge durch Stockschläge auseinander. 60 Ausständige wurden schwer verletzt.

Japan.

Tokio, 10. November (28. Oktober). 26 Japaner, die der Teilnahme an der gegen das Leben des Kaisers gerichteten Verschwörung angeklagt wurden, sind vom Gericht für schuldig befunden worden. Den Angeklagten droht die Todesstrafe.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. November (28. Oktober). Vom Grönlandforscher Rasmussen, der sich in Kap York befindet, ist eine Mitteilung eingetroffen, in welcher bestätigt wird, daß Cook den Nordpol nicht erreicht hat. Ueber Peary wird von seinen Reisegefährten erzählt, daß er verschiedene Beobachtungen gemacht und einen so nördlichen Punkt erreicht habe, wo die Sonne tags und nachts am Himmel stand. Peary habe die Reise in Begleitung von zwei Personen fortgesetzt und sei noch an demselben Tage zurückgekehrt, dabei habe er den Hin- und Rückweg ohne Aufenthalt zurückgelegt. Bei seiner Rückkehr habe Peary erklärt, daß er den Nordpol, nach dem er gestrebt, erreicht habe. Große Freude hätte Peary nicht zur Schau getragen, erst nach der Rückkehr auf den Dampfer habe er ein großes Fest veranstaltet.

Türkei.

Konstantinopel, 9. November (27. Oktober). Die Vereinbarung über die Anleihe ist unterzeichnet worden. Die österreichisch-deutsche Gruppe emittiert im Frühjahr eine 4% Anleihe von 6 Millionen türk. Pfund. Die Türkei erhält 81½ für 100 und die Hälfte des Gewinns, falls der Emissionspreis 86 übersteigt. Die Anleihe wird durch die Zolleinnahmen garantiert. Die Gruppe verpflichtet sich, falls es nötig sein sollte, nach einem Jahr eine ergänzende Anleihe von 4 Millionen Pfund zu denselben Bedingungen zu emittieren. Bis zur Emission der ersten Anleihe erhält die Türkei jeden Monat einen Vorschuß von ½ Million Pfund zu 5½%, insgesamt bis 6 Millionen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Eine Erleichterung im Postverkehr ist der Initiative des Gehilfen des St. Petersburger Postdirektors zu verdanken; es handelt sich um zwei neue Postmarken-Serien, die in Buchform Marken im Werte von 7, 3 und 1 Kopeken zusammenfassen. Eine Serie von 30 Marken kostet 80 Kop., die andere von 54 Marken—2 Rubel.

— Die besondere Session des Gerichtshofs unter Hinzuziehung von Standesvertretern verurteilte Baron Ungern-Sternberg zu vier Jahren Zwangsarbeit.

— Die Petersburger Stadtduma hat 400 000 Rbl. zum Bau eines Schulhauses angewiesen, das zum Gedächtnis an den am 19. Februar 1911 bevorstehenden 50 Jahrestag der Aufhebung der Leibeigenschaft errichtet werden soll.

— Das von der russischen Regierung bestellte lenkbare Luftschiff „Parseval 7" hat am Mittwoch, wie aus Bitterfeld berichtet wird, die letzte Probefahrt gemacht, die 35 Min. währte und mit acht Passagieren unternommen wurde. Das Luftschiff wird in den nächsten Tagen mit der Eisenbahn nach Rußland geschickt werden.

— Ein Klub, dessen Mitglieder das ganze Jahr hindurch im Freien baden, hat, wie die Blätter berichten, nach zehnjähriger Unterbrechung seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Am 23. Oktober eröffnete der Klub eine Badestube in Staraja Derewnja an der Großen Newka und sechs Mitglieder des Klubs nahmen noch am selben Tage ein kaltes Bad.

Tiflis, 27. Oktober. Die Bakuer Stadtduma wies 500 000 Rbl., die Tiflisier — 100 000 Rbl. und 200 Dessjatin Land zum Bau einer höheren Lehranstalt in Tiflis an.

Murawjewka in Alt Samara. Am 15. Oktober wurde die neue Bahnlinie Simbirsk-Melekeß-Bugulaws bis zur Station Pogrusnaja bei Koschki dem Verkehr übergeben und befördert nun Passagiere und Fracht.

Die Anfangsstation an der Wolga heißt Tschaßownja. Die Ueberfahrt über die Wolga vermittelt im Sommer ein kleiner Dampfer der Bahngesellschaft, die in Simbirsk und Tschaßownja ihre eigenen Anlegeplätze hat. Im Winter war solange nur Schlittenverkehr. Bis Simbirsk gilt bekanntlich der Zohnentarif. Von dort bis Pogrusnaja kostet das Billet III. Klasse, samt Ueberfahrt im Sommer, wohl nicht ganz 3 Rbl. In Pogrusnaja kommt der Zug 10 Uhr abends an und fährt 2 Uhr des Nachts wieder ab. Die Bahnstation liegt 2 Werst von Koschki ab, wo Postpferde zu bekommen sind. Von Koschki bis zum Gebietsamte in Alexandertal sind etwa 8 Werst; bis Murawjewka, wo der gegenwärtige Brandälteste wohnt, ist es ebenso weit M. Fast.

Jekaterinoslaw. Am 28. Oktober ist der Gouverneur, Hofmeister des Hofes Sr. Majestät W. W. Jakunin hieselbst eingetroffen und hat die Verwaltung des Gouvernemets übernommen.

— Am 27. Oktober traf der Volksschuldirektor D. N. Muchin hieselbst ein und übernahm noch an demselben Tage seine neue Arbeit.

— Der Müllerkongreß in Jekat. im September dieses Jahres hat beschlossen, eine Export-Gesellschaft zu gründen. Diese Gesellschaft zu organisieren soll in Petersburg ein spezielles Bureau gegründet werden, welches seine Tätigkeit am 8. November eröffnet. Den Vorsitz führen wird in diesem Bureau der örtliche Mühlenbesitzer Hr. Johann Thießen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Lehrer-Pensionskasse.

Auf meinen Artikel in № 84 hin erhielt ich noch verschiedene Anfragen aus dem Kollegenkreise, die ich zu aller Nutz und Frommen öffentlich beantworten will. Da ich in der Stadt wohne (Adresse Э. Ф. Бланкъ, Бердянскъ), so kann ich mich mit dem Inspektor der Volksschulen täglich in Verbindung setzen und gewünschte Auskünfte einholen. Wenn also irgend einem Kollegen, der da weit ab von seinem Inspektor wohnt, eine Frage hinsichtlich der Lehrerpensionskasse nicht klar ist, möge sich ruhig an mich wenden, ich werde ihm die nötigen Auskünfte aus der Kanzlei des Inspektors beschaffen. Und nun zur Sache.

Die Jahre, die man an einer Privatschule dient oder gedient hat, werden beim Eintritt in die Pensionskasse eingerechnet, denn § 8 der Statuten sagt wörtlich so: Добровольными участниками пенсионной кассы могутъ быть всѣ несостоящіе обязательными участниками учители и учительницы начальныхъ училищъ, *не исключая и содержимыхъ на средства частныхъ лицъ и учрежденій.*

Man muß, wenn man auf einem Chutor Lehrer ist, wohin der Inspektor selten oder gar nicht kommt, von den Unterhaltern der Schule, oder wenn es möglich ist von einem Ältesten oder Pastor eine Bescheinigung darüber erbitten, wie lange man an solcher Privatschule gearbeitet hat.

Ich bemerke ausdrücklich, daß die Daten genau übereinstimmen müssen, damit keine Lücke entsteht.

Ein Kollege teilt mir heute mit, daß er 4 Jahre im Melitopoler Kreise an zwei Schulen (3+1), 5 Jahre im Perekoper Kreise und 5 Jahre im Bachmuter Kreis (in letzterem auf einem Chutor) als Lehrer tätig war und frägt an, wie er auf rasche Weise die nötigen Papiere bekommen kann. Antwort: Sie müssen eine Bittschrift einreichen an den Inspektor des Melitopoler-Berdjanschen Rayons (Мелитополь-Инспекторъ usw.) in der Sie genau angeben, von welchem Zeitpunkte bis zu welchem Sie drei Jahre auf der erster Stelle und dann — auf der zweiten Stelle waren. Da in jeder Inspektionskanzlei die Dienstlisten der Lehrer aufbewahrt werden, oder aber Antritt und Abgang von einer Schule an die andere vom Inspektor auf dem Diplom des Lehrers gemacht wird, so hat der betreffende Inspektor dann nur nachzusehen, ob die Angaben des Lehrers mit den vorhandenen Notizen in der Kanzlei übereinstimmen und der sofortigen Bescheinigung stehen dann weiter keine Hindernisse entgegen.

Gleichzeitig wenden Sie sich mit dem gleichen Ersuchen an den Inspektor des Perekoper Rayons und an den Ältesten oder Pastor des Distrikts, in dem Sie gegenwärtig angestellt sind. An den Inspektor, in dessen Rayon ihre jetzige Schule liegt, ist ebenfalls sofort eine Eingabe (заявленіе) zu machen (S. № 84 im „Botsch."). In der Eingabe ist anzugeben, daß Sie sich verpflichten alljährlich 12% Ihrer Jahresgage in die Reichsrentei abzuführen und daß Sie um Zusendung der Formulare (карточки) bitten.

Mit der Zustellung der ausgefüllten Formulare sind vorzustellen: Ihr eigener Taufschein, der Ihrer Frau und Kinder, der Trauschein und der Nachweis, wo Sie überall Lehrer gewesen sind. Alle Dokumente erhalten Sie, wenn der Inspektor dieselben mit Ihren Angaben in den Formularen verglichen hat, zurück.

Weiter braucht von Ihrer Seite nichts geschehen. Durch den Inspektor erhalten Sie dann, wenn Sie in die Kasse aufgenommen sind, eine Zuschrift, von wann an Sie die Zahlungen in die Reichsrentei zu machen haben.

Hat jemand der Kollegen sein Lehrerdiplom in Händen und auf demselben eine Aufschrift seitens der Inspektoren, unter denen er stand, so kann er dasselbe als Beglaubigung seinem jetzigen Inspektor einsenden und hat nicht nötig um eine besondere Bescheinigung nachzusuchen.

Die Statuten der Pensionskasse und die Verrechnungstabellen sind jetzt in den Händen aller Inspektoren und können von denselben verlangt werden.

§ 35 der Statuten sagt: Участникамъ кассы, оставившимъ службу и поступившимъ на нее вновь, *засчитывается ихъ прежняя служба.*

E. B.

Charakterbildung.

(Nach Förster.)

Vortrag, gehalten am 10. August 1910 auf der Lehrerkonferenz in Chortitz von Lehrer N. Rempel, Kronsgarten.

(Schluß).

Der hier illustrierte pädagogische Gesichtspunkt wäre auch bei der Gegenwirkung gegen jede andere Art von schlimmen Gewohnheiten, Straßennufug u. s. w. zu beachten.

5) Was wir von der amerikanischen Pädagogik ganz entschieden lernen können, das ist ihr Respekt vor der Selbstachtung des Kindes. Unsere Schuldisziplin leidet noch immer schwer unter dem, was schon Salzmann als den „Korporalston" in der Erziehung bezeichnete — dem barschen Befehlston und den ehrenrührigen Ausdrücken, die man als notwendiges Zubehör autoritativen Gebahrens zu betrachten scheint, während doch jede Autorität die Devise verkörpern sollte: „Noblesse oblige"*) Auch ist es durchaus unritterlich, sich Schwächeren und Wehrlosen gegenüber in beleidigender Tonart gehen zu lassen. Autorität ohne Großmut ist ein Zerrbild, Tadel ohne Delikatesse eine Roheit. Ein Lehrer der auch seinen Schülern gegenüber „pardon" sagt wo es sich gehört, der sich entschuldigt, wo er zu weit gegangen ist und der in seinem Umgang mit dem einzelnen und der Klasse stets eine belebende Achtung zeigt, ein solcher Lehrer wird stets enthusiastische Verehrung ernten. Es sollte nicht nur eine Ehrfurcht des Kindes vor dem Lehrer herrschen, auch der Lehrer sollte Ehrfurcht vor dem Kinde haben. Der Lehrer sollte seine Haltung in diesem Sinne explizieren: „Ich glaube an einen feinern Gewissensmenschen in euch, auch wenn ihr Fehler begeht — darum werde ich euch immer ehrenvoll behandeln, auch wenn ich euch strafen muß. Ich appelliere damit an euer eigenes besseres Ehrgefühl, ich erinnere euch daran, daß ihr mehr seid und Besseres könnt, als eure schwachen Augenblicke vermuten lassen."

Dostojewsky hat mit Recht sogar

*) Adel verpflichtet

Die Übergangszeit.

Hygienische Winke von Dr. F. A. H.

Die Tage des Altweibersommers sind dahin und auf den leuchtenden silbernen Marienfäden ist der Sommer fortgeflogen. Rauh und rauher pfeift der Wind über die kahlen Felder und kalte Regenschauer treiben uns ins Haus, wo Ofen und Zentralheizungen fleißiger in Tätigkeit gesetzt werden. Dann lacht wieder um Mittag die Sonne so hell und so freundlich, daß wir schier an eine Wiederkehr der warmen Tage glauben möchten. Aber nur allzubald wird unsere Hoffnung zu Schanden; am andern Morgen glänzt silberner Reif auf Wiese und Feld und die feinen zarten Blumen im Garten sind über Nacht schwarz geworden, erfroren.

Das ist die Uebergangszeit von der schönen milden zu der rauhen Jahreszeit. Es fehlt ihr die Beständigkeit des Winters, wärmere Tage wechseln mit kühleren ab, im allgemeinen ist aber die Witterung naßkalt und unangenehm.

Daß sie dem Menschen nicht bekommt, lehrt die tägliche Erfahrung; denn es häufen sich die katarrhalischen Erkrankungen; Schnupfen, Halsentzündung, Heiserkeit befallen die Menschen. Es ist, als ob etwas Ungesundes in der Luft schwebte.

In der Tat verhält es sich so. Im Staub der Straßen und Wohnungen schweben unter anderen Dingen auch die Erreger verschiedener Krankheiten, die Bakterien, die uns Schnupfen, Hals- und Lungenentzündung bringen. Während des Sommers wird ihre Schar gelichtet, denn sie werden durch anhaltenden Sonnenschein und andauernde Trockenheit getötet; jetzt in der Uebergangszeit sind aber die Tage bedeutend kürzer geworden und der Himmel ist so häufig mit düsteren Wolken verhängt. Es fehlt also das reinigende Licht; dagegen ist die Luft feucht, die Bakterien können nicht derart austrocknen, daß sie davon zugrunde gehen. Die Gelegenheit zur Ansteckung ist darum größer als sonst. Vor allem wird sie aber durch ungünstige Einflüsse der Witterung auf den Körper, durch die sogenannte Erkältung gefördert. Diese erwirbt man aber in der Uebergangszeit eher denn je. Darum hat auch diese Jahreszeit ihre besondere Hygiene. Namentlich müssen auf dieselbe diejenigen achten, die ihr Tagewerk nicht im Freien verrichten, sondern eine sitzende Lebensweise im Bureau und Arbeitssaal führen; denn sie sind gegen Witterungsverhältnisse viel empfindlicher als die abgehärteten Landleute.

Von großer Bedeutung ist zunächst die Heizung. Die einen wollen sparen und schieben das Heizen so lange wie möglich hinaus. Sie glauben obendrein, daß sie sich auf diese Weise abhärten. Wer aber stundenlang sitzen muß und dabei friert, härtet sich nicht ab, sondern erkältet sich und holt sich Rheumatismus und dergl. Leider ist in diesem Punkte die Hygiene eine Geldfrage.

Ein anderer Fehler besteht darin, daß man während der Uebergangszeit die Wohnung leicht überhitzt. In dieser Hinsicht erweisen sich die Kachelöfen, so gut sie auch im vollen Winter sein mögen, sehr unpraktisch. Sie erwärmen sich langsam; des Morgens sitzt man, während das Feuer im Ofen knistert in einer recht kalten Stube, während um Mittag, wo draußen die Luft sich bedeutend erwärmt hat, der Kachelofen in der Stube eine unerträgliche Hitze ausstrahlt. Das Heizen der Wohn- und Arbeitsräume in der Uebergangszeit ist eine Kunst, und es ist nicht immer ratsam, dieselbe den Dienstboten zu überlassen. Man überwache sie vielmehr genau unter steter Beobachtung des Thermometers.

Nicht minder häufig sind die Fehler, die man in der Kleidung besitzt. Am empfindlichsten erweisen sich beim Nachlassen der Wärme die Füße. Sie stehen mit dem Boden in steter Berührung und werden am ehesten von dem Temperaturrückgang bedroht. Im Zimmer sammelt sich die wärmere Luft oben an der Decke, die kältere dringt von unten durch die Spalten und Ritzen in Türen und Fenstern hinein und trifft höchst unangenehm die Füße. Auch der Fußboden selbst kühlt sich ab, er ist wesentlich kälter als im Sommer und entzieht dem auf ihm ruhenden Fuß viel Wärme. Draußen im Freien sind die Verhältnisse noch schlimmer, da der Boden zumeist auch naß ist und dadurch die Kälte viel stärker einwirken läßt. So empfinden auch Leute, die an kalten Füßen leiden, die lästigen Beschwerden bereits in der Uebergangszeit. Darum ist die leichte Fußbekleidung, die Halbschuhe usw., die man im Sommer getragen hat, bald mit einer wärmeren zu vertauschen. Natürlich soll man nicht übertreiben und gleich die dicksten wollenen Socken und die schwersten Stiefel nehmen, denn man muß auch Fußbekleidung von mittlerer Stärke für die Uebergangszeit besitzen.

Leute, die Unterjacken tragen und dieselben auch während des Sommers nicht ablegen, begehen den Fehler, daß sie die leichten Sommerunterjacken auch in der Uebergangszeit beibehalten, dagegen dickere Oberkleider anziehen. Vorteilhaft ist das nicht, denn bei starker Bewegung, in stark erwärmten Räumen kommt der Körper leicht in Schweiß. Sitzt man dann still im kühlen Zimmer, so schützt die dünne, naß gewordene Jacke nur ungenügend gegen den Temperaturwechsel, ja sie kältet noch mehr. Besser ist es gewiß, jetzt dickere Unterjacken zu tragen, dagegen die leichteren Oberkleider noch beizubehalten. Von üblen Folgen kann auch die Wahl des Ueberrocks begleitet sein. Ein enganliegender dicker Herbstpaletot ist gewiß ungesund, denn er hält die Luft vom Körper ab und fördert das Schwitzen. Er verweichlicht also den Körper und gibt Anlaß zur Erkältung; denn oft benutzen wir infolge der zu warmen Kleidung in stärkerer Transpiration schlecht geheizte Geschäfts- und Besuchsräume und müssen hier häufig fröstelnd stundenlang sitzen. Am besten paßt für die Uebergangszeit ein Ueberwurf oder eine Pelerine; sie schützt genügend gegen einen rauhen Wind, bildet aber stets eine luftige Kleidung, in der man nicht so leicht in Schweiß kommt. Sollte sie dennoch zu warm sich erweisen, so ist sie leicht abzustreifen und auf dem Arm zu tragen.

Fehlerhaft ist es, wenn gesunde Menschen eine zu große Scheu vor rauhem schlechtem Wetter haben; wenn sie bei Wind und Regen möglichst das Haus hüten. Man muß auch in der Uebergangszeit hinaus ins Freie. Der Spätherbst hat auch seine schönen Seiten. Die Sonne schimmert wundervoll durch das bunte gelichtete Laub der Bäume und die Luft ist herb, aber rein und erfrischend. Wenn wir nun zweckmäßig angekleidet sind, so ist das Wandern in solchen Herbsttagen äußerst angenehm, und diese schönen Lichtblicke sollte man nach Kräften und nach Möglichkeit ausnützen. Wir härten uns dann im Freien am besten ab und bereiten uns vortrefflich für die harte Winterszeit vor. Hinaus aber auch, wenn der Himmel mit Wolken umzogen ist, denn die frische Luft ist das große Lebenselixier. Als Moltke gefragt wurde, wodurch er ein so hohes Alter erreicht habe, erklärte er unter anderem, dies sei seinem Grundsatz zu danken: Bei jedem Wetter hinaus, keinen Tag ganz zu Hause.

für die Behandlung von Entarteten den Gesichtspunkt aufgestellt. Ein menschenwürdiger Umgang kann sogar ein Individuum wieder menschlich machen, in dem das Bild Gottes schon erlosch." Der Jugendrichter Lindsay in Colorado verdankt dieser pädagogischen Praxis seine großen Erfolge. Er hat daraufhin den Namen Seelenmasseur erhalten. Wollten sich nur mehr Lehrer zu solchen Seelenmasseuren ausbilden, statt ihre Disziplin auf die körperliche Massage zu gründen.

Der katholische Pädagoge Sacchini sagt: „Um das rechte Maß in allem, besonders aber bei der Erteilung von Strafen zu wahren, bedenke der Lehrer, mit welcher Ehrfurcht die Söhne eines Königs zurechtgewiesen werden und erinnere sich daran, daß seine Zöglinge junge Könige, Söhne Gottes, Brüder und Miterben Christi sind."

6) Zur richtigen Pflege der Menschenwürde des Kindes, zum richtigen Appell an sein besseres Selbst gehört vor allem auch, daß der Lehrer ihm nicht wie ein mißtrauischer Geheim-Detektiv, sondern mit belebendem Vertrauen und suggestivem Glauben an sein besseres Selbst gegenübertrete. Es ist z. B. grundfalsch, einem Knaben, von dem man ein Geständnis haben will, etwa die Worte entgegenzurufen: „Aber wehe Dir, wenn Du lügst! Vielmehr soll der Lehrer, gerade wenn die Wahrhaftigkeit eine große Selbstüberwindung verlangt, durchaus in folgendem Sinne reden: „Ich will deine Antwort jetzt nicht hören, besinne dich erst genau, wie alles war — so sicher wie die Sonne morgen aufgeht, so sicher weiß ich auch, daß du mir nachher die volle Wahrheit sagen wirst." Nichts ist falscher, als in solchen Fällen barsche und drohende Polizeiverhöre vor der ganzen Klasse zu veranstalten, statt die Wahrhaftigkeit zu erleichtern.

7) Jede Selbstüberwindung zu erleichtern -- dazu gehört zuletzt noch eine ermutigende Pädagogik. Es ist ein pädagogischer Fehler, einem Zögling zu versichern, daß er ein Lügner, Faulpelz und Gassenbube sei und doch von ihm zu verlangen, er solle die Kraft und Freudigkeit zur Wahrheit, zur Tätigkeit und zum Anstand behalten. Vielmehr muß ich ihn stärken in der Gewißheit, daß sein eigentlicher innerster Mensch voll Kraft zu allem Guten sei, und daß er gerade darum leicht über die Verirrung Herr werden würde.

Durch falsche Behandlung in der Schule sind schon zahlreiche Kinder auf den Weg der Verstocktheit und dann des Verbrechens getrieben worden. Und durch rechte Seelsorge in der Schule, durch ein paar gute Worte, die Vertrauen schaffen, gute Vorsätze wecken und neue Wege zeigen, könnten zahlreiche Seelen gerettet werden.

Zum Artikel: Einige Bemerkungen zur Forsteiabrechnung.

Da sich in dem obengenannten Artikel, ohne Schuld des Schreibers, falsche Angaben eingeschlichen haben, die Arbeiterliste betreffend, so fühle ich mich verpflichtet, solches zurecht zu stellen.

In der Rubrik „Nazyn" heißt es:

zugebracht	30,411
gearbeitet	8,839
%	28

Im Jahre 1909 war ich noch auf Nazyn und führte die betreffenden Bücher eine Zeit lang. Als ich jetzt darüber nachdachte, fand ich den Fehler bald.

Im vorigen Jahre hatte das Kommando viel „Rundarbeit," die nicht ins Arbeitsjournal eingetragen wird, wie z. B.: die alte Schmiede und Tischlerei wurden abgebrochen und neugebaut, wobei viele vom Kommando mithelfen mußten, eine Brücke wurde gebaut u. drgl. mehr.

An solchen Tagen, wenn z. B. nur die Hälfte der Arbeitsfähigen auf „Kronsarbeit" gingen, oder zuweilen auch noch weniger, weil die andern mit anderer Arbeit beschäftigt waren, zog man auf Rat des Herrn Kondukteurs, um nicht unnötige Schreibereien zu haben, die Tage zusammen, d. h., man machte von zwei, zuweilen auch drei Tagen nur einen „рабочій списокъ." So wurde es auch ins Arbeitsjournal eingetragen und so hat's auch der Herr Präsident bekommen.

Wir haben uns da nicht viel Gedanken drüber gemacht, noch weniger der Herr Kondukteur, man achtete nur darauf, daß die Zahlungen für die Arbeit richtig vollzogen wurden. Doch am Jahresschluß sehen wir selbst das Unrichtige dieser Abkürzungsmethode ein, und es wurde besprochen, solches abzuändern. Doch, wie's jetzt gemacht wird, weiß ich nicht.

Denken wir noch an die Erntezeit, wenn das Kommando zum größten Teil auf dem Felde beschäftigt ist, so wird man bald einsehen müssen, daß der Prozentsatz doch nicht so gering ist, und die gespensterhafte Zahl der bösen arbeitslosen Tage sehr vermindert wird. Es bleiben wohl nur noch die Sonn- und Feiertage übrig, oder wenn das Unwetter die Arbeit verhinderte. Es mögen auch sonst noch ein paar Tage zu verzeichnen sein, wo das Kommando geruht hat; da ich jedoch die Bücher nicht vor mir habe, kann ich nichts Genaues angeben.

Gust. Enß.

Missionsfest

auf Rosenhof den 24. Oktober 1910.

Ungeachtet des schlechten Weges war unser Kirchlein doch beinahe voll, d. h, die Zuhörerbänke. Die Predigerbank dagegen war ziemlich leer. Nur der liebe alte, ehrwürdige Älteste Dirks hatte es möglich machen können uns zu besuchen, um aus seinem Schatze der Erfahrung auf dem Missionsgebiete Altes und Neues mitzuteilen.

Als Einleitungsrede hielt Pr. J. Enns unmittelbar nach dem Gesange der Lieder № 519, 1 - 6 und 245, 1—3 nach dem Gebete etwa folgende Ansprache:

Herr Gott, erfülle uns mit dem rechten Missionsgeiste, damit wir die Notwendigkeit der Mission, der äußern und innern, immer mehr einsehen; denn wir sind durch Jesu Wort: „Ihr sollt meine Zeugen sein!" Apstlg. 1, 8 und: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur!" Mrk. 16, 15, berufen, Mission zu treiben. Und wie kommen wir dieser Aufgabe nach? Leider sind wir nur zu oft träge und lässig darin und sollten als Christen viel mehr tun. Die Missionsfeste wollen und sollen uns in dieser heiligen Sache aufmuntern und anspornen; denn auch uns gilt heute mehr denn je der Befehl Jesu Matth. 20, 4: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben was recht ist."

1 Kor. 3, 9 lesen wir: „Wir sind Gottes Mitarbeiter." Wer sind Gottes Mitarbeiter? Nicht Engel sind es von denen Paulus hier spricht, sondern Menschen; denn für Menschen kam Jesus auf die Erde. Ein Mitarbeiter im vollsten Sinne des Wortes war Paulus. Ihm zur Seite standen die Apostel, nach ihnen sind es besonders die Reformatoren alter und neuer Zeit, wie Luther, Menno u. a. Ziehen wir den Kreis noch enger, so finden wir unsern Bruder Dirks als erfahrenen und bewährten Mitarbeiter Gottes. Ja, und wir alle sollen Mitarbeiter Christi sein. Durch Zeugen von ihm, dem Vater der Wahrheit, helfen wir mit. Wer in Wahrheit mit dem Dichter singen kann: „Mir ist Erbarmung wiederfahren", der ist Gottes Mitarbeiter. Und auch derjenige, der fürbittend zum Gnadenthrone kommt, ist ein Mitarbeiter. Darum laßt uns in der Fürbitte nicht müde werden. Wir können auch mit materiellen Gaben Mitarbeiter Gottes sein. Laßt uns darum auch in dieser Weise tüchtig mithelfen an der großen Seelenrettungsarbeit. Mögen zu diesem Zwecke all die konfessionellen Unterschiede immer mehr schwinden, damit es heißen kann: „Ein Hirt und eine Herde!" Kommt drum alle ohne Ausnahme an die Arbeit und bedenkt, daß mancher von uns auch bald seinen Platz als Mitarbeiter verlassen kann und wird, darum helft jetzt.

Und was haben die Mitarbeiter als Lohn zu erwarten? Seelenruhe, Friede hier auf Erden und im Himmel den Gruß: „Ei, Du frommer und getreuer Knecht u. s. w. Matth. 25, 21. Ist das nicht genug? Gäbe es uns Gott aus Gnaden! Amen!

2) Ältester Dirks sagte ein Lied vor und wandte sich nach einem Gebete etwa mit folgenden Worten an die Zuhörer.

Im Herrn Geliebte! Der heilige Mann Gottes, Assaph, sagt im 73. Ps. Vers 24: „Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an!" Nach diesen Worten gibt es eine Leitung nach des Herrn Rat und dieser bin auch ich unterworfen. Dieser Leitung folgend, bin ich noch einmal nach Rosenhof gekommen, um Euch aus dem Worte geistliche Gaben anzubieten, Euch laut Jesu Befehl im Trachten nach dem Reiche Gottes zu stärken, zu trösten und aufzumuntern.

Der Text, dem ich dazu die Gedanken entnehmen möchte, steht Apostelgesch. 4, 20: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben!" Das sagt Petrus. Er richtet sich auch im Namen seiner Mitapostel an den hohen Rat in Jerusalem, welcher ihnen verboten hatte, zu zeugen und zu lehren. Nach solchem Verbote konnten sie sich aber nicht richten. Sie konnten nicht schweigen. Sie hatten ja herrliche Dinge gesehen und gehört. Sie hatten in Jesu Christo, dem sie gefolget waren, Theologie und Philosophie studiert. Sie hatten in ihm den Sohn des lebendigen Gottes erkannt, alles gesehen und gehört was er getan hatte, um Leib und Seele zu erhalten. Sie hatten ihn verklärt nach der Ueberlieferung auf Tabor gesehen. Sie hatten auch seine Majestät im Leiden in Gethsemane gesehen. Sie hatten ihn auch als den Auferstandenen gesehen und wie er heim zum Vater fuhr. Johannes faßt es alles in die Worte zusammen: Wir sahen seine Herrlichkeit." Ja, sie hatten herrliche Dinge gesehen und herrliche Worte gehört. Sie hatten gehört, wie er gewaltig predigte, wie sein Vater bezeugte: „Dies ist mein lieber Sohn!" Sie hatten gehört, wie er ihnen einen Tröster, den heiligen Geist, verheißen hatte, und sein Seufzen und Stöhnen im Todeskampfe in Gethsemane war auch an ihr Ohr gedrungen. Sie hatten die 7 Worte am Kreuze, den ganzen Kursus der praktischen Theologie, mit eigenen Ohren vernommen. Sie hatten die lieblichen, aufmunternden Worte: „Fürchtet euch nicht!" ebenfalls hören dürfen. Auch sein letztes Wort, den Evangelisationsbefehl, hatten sie gehört. Und so waren ihre Herzen voll geworden von dem, was sie Herrliches gesehen und gehört hatten, und der Mund lief davon über. Sie mußten reden. Aus Liebe und Glauben verkündigten sie das süße Evangelium und ließen sich durch nichts davon abhalten. Weder die weltliche noch die geistliche Macht der Juden vermochte sie zum Schweigen zu bringen. Auf alles Drohen und Strafen hatten sie nur eine Antwort: „Wir können ja nicht lassen usw." So waren sie Zeugen Jesu und gaben ihr Leben für ihn hin. Dasselbe haben zu allen Zeiten und an allen Orten auch alle wahren Jünger Jesu getan und tun es heute noch. Sie müssen zeugen! Auch sie sehen und hören viel von himmlischen herrlichen Dingen mit dem Auge und Ohre des Glaubens und Geistes. Wie die Apostel, so können auch sie dieselben nicht verschließen. Sie müssen von der unaussprechlich großen Gnade des Vaters im Lamme stets zeugen, meine Teuren! Und so ist jeder wahre Christ zugleich Zeuge und Mitarbeiter Gottes. Darum hat Jesus auch gesagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein!" Durch Wort und Wandel legen die wahren Jünger Christi Zeugnis ab. Jedem öffnet sich da ein besonderes Feld. Da sind es 1) die Familienzeugen. Das sollen in erster Linie der Hausvater und die Hausmutter sein. Im Kreise der Kinder und des Gesindes, das bei ihnen aus und ein geht, haben sie von der Gnade Gottes beständig zu zeugen.

2) Die Schulzeugen. Das sind die entschieden gläubigen Lehrer und Lehrerinnen unserer Schuljugend. Wahrlich ein großes, schweres aber sehr kostbares Arbeitsfeld.

3) Zeugen von Amts wegen. Dazu gehören Prediger, Ältesten und Missionare daheim und draußen. In Wort und Tat sollen sie Groß und Klein Vorbilder Christi sein.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

— Von den 112 Rbl. welche Prediger K. Harder eingesandt, waren 100 Rbl. vom Missionsfest in Nikolaifeld (Kaukasus) und 12 Rbl. für verkaufte „Schächer."

Buntes Allerlei.

— Ein kolossaler Brand lockte kürzlich die Bewohner Mannheims nach dem Lindenhof-Stadtteil. Es brannte in der großen Maschinenfabrik von Heinrich Lanz, wo das Feuer den Zentrifugenbau bis auf die Umfassungsmauern, mit 200 zur Ablieferung fertigen Zentrifugen, den Karlsbau mit 2000 versandtfertigen landwirtschaftlichen Maschinen, die Modellschreinerei und das Kesselhaus vernichtete. Der Schaden, in den sich fast ein Dutzend Versicherungsgesellschaften zu teilen haben, beläuft sich auf annähernd $1^1/_2$ Millionen Mark.

— Das Reinigen der Obstbäume ist unbedingt notwendig, um das Ungeziefer nicht überhandnehmen zu lassen. Alle toten Rindenstücke, Moos, Flechten usw. sind mit dem Baumkratzer zu entfernen, da diese die Brutstätten für eine Unzahl schädlicher Insekten sind. Das Reinigen erfolgt am besten im Herbst bei nassem Wetter. Mit einer harten Bürste kann man zu solcher Zeit das meiste leicht beseitigen. Bei Anwendung der Baumkratze, die nicht scharf sein darf, ist Vorsicht geboten, damit nicht unnütze Verletzungen der Rinde stattfinden. Ein Teil Insekten ist aber mit der Bürste und Kratze nicht zu erreichen, denn er sitzt in den Rissen. Da empfiehlt sich ein Kalkanstrich, jedoch nur auf Stamm und starken Ästen. Die richtige Zeit dazu ist ebenfalls der Herbst. Dazu nimmt man Kalkmilch aus frisch abgelöschtem Kalk, der man etwas Jauche hinzusetzt. Auch kann man Lehm hinzufügen, um das ganze etwas bindiger zu machen. Das Auftragen findet mit einem an einem langen Stiel befestigten Maurerpinsel statt. Dabei sind besonders die Ecken und Winkel in den Ansatzstellen der Äste zu berücksichtigen.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 28 Okt. u. 1 November

5% 1. Gewinn Anleihe	486	$487^1/_2$
5% 2. " "	378	$378^1/_2$
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	328	328
4% Staatsrente	95	95
5% Anleihe 1906	$103^3/_4$	$103^6/_8$
5% 1. Innere Anleihe	$95^4/_8$	$104^3/_8$
5% 2. Innere Anleihe	$98^4/_8$	$104^2/_8$
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	$96^1/_8$
$4^1/_2$% " " " " " "	$89^6/_8$	$95^1/_4$
4% " " " " " "	$89^7/_8$	90
$3^1/_2$% " " " " "	86	$84^5/_8$
5% Oblig. d. Bauernbank	99	$99^1/_8$
$4^1/_2$% " " " " "	$95^6/_8$	96
4% " " " " "	90	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	$104^5/_8$	$104^3/_8$

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 29 Oktober 1910.

	Käufer	Verkäuf
Bessarab. Taur.	90	—$90^3/_4$
Donische	89	—$89^3/_4$
Charkower	90	—$90^3/_4$
Chersonser	90	—$90^3/_4$

Berdjansker Börsenbericht

vom 2 November 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R —
Winterweizen . 00 " — " 10 " 20
Hartweizen .... " " — " —
.. 00 " — " — " ...
Gerste mit 3% 5 75
Roggen .... 9 R. — — " —
Hafer .. .. — " — " — " " —
Mais .. .. — " —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 239 Waggons.
46 Rbl 20 Kop. für 100 Mark.

Auf Grund der zahllosen Anerkennungen ist und bleibt Dr. Lahmann's Unterkleidung das vollkommenste Produkt auf dem Gebiete wahrer Bekleidungshygiene.

Kataloge und Broschüren beweisen es, die Praxis bestätigt es!

Niederlage bei: Joh. H. Schroeder Halbstadt, Taurien.

8

Musikalien-Handlung Zimmermann in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 21

Prospekte und Kostenanschläge gratis. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
73
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

— Neu eröffnet! —

Fabrik von landwirtschaftlichen Maschinen

Gesellschaft „Lutsch“ Barwenkowo.

Verfertigt werden:

Getreidemähmaschinen und Reihensämaschinen (Drillen). Wir übernehmen Bestellungen aus Gußeisen, Eisen, Stahl und Holz und Reparaturen verschiedener Art.

1 Adresse für Briefe: п. к. Барвенково, Харьк. губ. Т-ву «Лучъ».

Mühlen-Bau-Anstalt

und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

S. A. Kusmizky,

— Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. —

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen „**Diagonal**“ Größe 14×24, 14×28 und 44×32, ebenso, **Planschter** mit 4 Zufuhrröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig**.

Auf Lager sind auch die Wasserpumpen „**Drot**“ mit Kerossinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.

Preis 600 Rbl.

80

Von meinem im Tobolskschen Gouvernement gekauften

Lande

verkaufe ich 1338 Dessj.

auf Wunsch auch zu 150 bis 200 Dessj. in abgegrenzten Stücken. 35 Werst von der Station Tokuschi, 65 Werst von der Stadt Petropawlowsk. Kaufbedingung zu erfahren bei mir in Ohrloff und bei meinem Sohn Johann Wiebe, Post Токуши, Сиб. ж.-д. имѣніе Шелегино.

Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien. Joh. Wiebe.

10—3

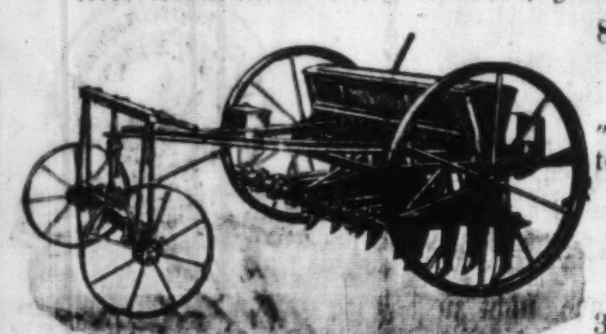
Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— Filialen: —

Rostov a D, Armavir, Georgievsk u. Ustlabinskaja i K, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Pokrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Latschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Verbesserte Reihedrillmaschinen:

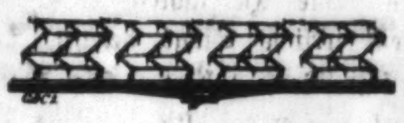
„Крестьянка“ von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическія“ von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.



8.000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbankommission.

„Zickzack“-Eggen, Campbell Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet“ und alle anderen Geräte für Landbearbeitung.

Kataloge und Preislisten gratis.



3

Sie werden erstaunt sein

nach der Erhaltung meiner Muster, wie billige Preise ich auf meine Zeuge berechne. Jedem schicke ich

ganz umsonst

die volle Kollektion der verschiedensten modernen.

Zeuge zu Herren-Anzügen, Drapp zu Paletos und Schülerzeuge.

Die besagte Kollektion ist für jede von großem Wert, denn man findet da eine größere Auswahl als in irgend einem Magazin.

Adresse: М. Б. Торчинскій, гор. Лодзь № 45.

10:10

8

„Der Weg zum Kapital“

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert**. Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

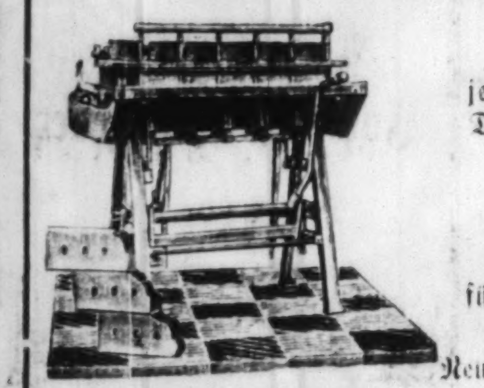
Redegewandte Herren als Vertreter gesucht!

Arzt

gesucht für den Ohrloffer Doktorbezirk ab Neujahr 1911. Deutscher, der schon praktiziert hat, wird bevorzugt. Gehalt 1500 Rbl., freie Wohnung und Beheizung. Zu wenden an Johann J. Wiebe c. Тиге чрезъ п. к. Гольбштадтъ, Тавр. губ.

3:2

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

26 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellsch. Rempel & Harder, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Wünschen unsere im Dorfe Alexejewka, 5 Werst von der Station Лихачево befindliche

Schlichtmühle 5-4

zu verkaufen. In derselben befindet sich: 1 doppelter Walzenstuhl, 14"×32" 2 Mahlgänge, 2 Spitzereien, 3 Burate, Elevatoren usw. Kessel der Fabrik Фицнеръ и Гамперъ 45 Quadr.-Meter Heizfläche. Maschine „Weise und Monsky“—Halle a/S.

Adresse: Почт. отд. Алексѣевка, Харьк. губ., пар. мельн. **Бр. Дикъ.**

Wer billig gutes Land

kaufen will, 85 Rbl. pro Dessj.

1080 Dessj., dicht an der Schiffahrt, 4 Werst von der Bahn ab.

Die Bedingungen sind gut: in 5 Jahren auszuzahlen. Adresse:

Joh. Abr. Klassen, Омскъ постъ Сиб. ж. д.

5:4

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—45e.

Passagier-beförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen nach Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Suche per sofort einen unverheirateten

10:8

Müller

für eine Schlicht-Walzenmühle.

Lohn Rbl. 50 monatlich, Kost und Quartier frei.

A. A. Janzen, Neu-Stuttgart bei der St. Jelisawetowka, Jekater. Bahn.

Actien-Gesellschaft 41

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°.— Бердянскъ.